

Lebensraum Bergwald und Wild im Gleichgewicht

Ideal aufgebauter, stabiler Wald, in dem nachhaltig Holz genutzt und Wild bejagt wird.



1 Mit dem Fällen von Bäumen schafft der Förster Lücken im Kronendach, so dass stellenweise Sonnenlicht bis auf den Boden kommt. Es entsteht ein stabiler, vielfältiger Wald mit verschiedenen Baumarten in allen Altersstufen.

2 Dank genügend Licht kommen natürlich angesamte, standortgemässe Jungbäume in grosser Zahl und Vielfalt auf.

3 Dadurch finden Hirsch, Reh und Gemse reichlich Nahrung und Deckung im Jungwald.

4 Mit der Jagd und durch Grossraubtiere wird der Wildbestand so tief gehalten, dass sich der Verbiss an den jungen Bäumen in Grenzen hält. Dank dieser Regulation und gleichzeitig reichem Nahrungsangebot bei genügend Licht wachsen auch die vom Wild gern gefressenen Weisstannen, Vogelbeeren und Bergahorne auf.

5 An den lichten Stellen und im Halbschatten entwickeln sich Bodenpflanzen mit einer Fülle an Blüten, Beeren und Samen (Heidelbeeren und andere Zwergsträucher, Bergveilchen, verschiedene Hochstauden etc.).

6 Vom reichen Nahrungs- und Lebensraumangebot mit Blüten, Samen und Insekten profitiert die ganze Tierwelt (Schmetterlinge wie Perlmutterfalter, Sperlingskauz, Tannenhäher, usw.).

7 Die Jagd reguliert den Wildbestand und liefert feines Wildfleisch als gesundes, wertvolles Nahrungsmittel.

8 Der einheimische, nachwachsende Rohstoff Holz wird zu Möbeln und Bauholz verarbeitet oder CO₂-neutral als Brennholz verwertet.

www.waldwild.ch

Lebensraum Bergwald ohne forstliche Nutzung

Dunkler, geschlossener Waldbestand ohne Unterschicht



1 Nach wenigen Jahrzehnten ohne Holznutzung schliesst sich das Baumkronendach. Es dringt fast kein Sonnenlicht mehr auf den Boden. Der Bestand wirkt wie ein Stangenwald mit toten Ästen. Vom Borkenkäfer befallene Fichten bleiben stehen.

2 Wegen des fehlenden Lichts bleibt der Boden grossflächig ohne Vegetation. Braune Nadelstreu und Moospolster herrschen vor. In der Strauchschicht wächst die schattenempfindliche Weisstanne kümmerlich.

3 Hirsch, Reh und Gemse finden im kargen, vegetationsarmen Wald kaum Nahrung. Die wenigen Tiere stürzen sich auf die spärlich verfügbaren Pflanzen.

4 Schattentolerante Bodenpflanzen sind Farne, Moose und Pilze.

5 Der Jäger sieht zwar weit im unterwuchsfreien Bestand, erblickt aber nur selten ein Tier.

6 Gleichaltrige, dicht stehende Waldbestände werden instabil. Der Schutz gegen Naturgefahren wie Steinschlag, Lawinen und Murgänge ist vermindert.

7 Die natürliche Waldverjüngung fehlt grossflächig bis zum Zusammenbruch von Baumgruppen, die Artenvielfalt ist mangels Licht vermindert (mit Ausnahme von totholzbewohnenden Käfern und Pilzen)*.

8 Es können keine Holzprodukte genutzt werden.

* Längerfristig können sich Bestände ohne Holznutzung zu naturschützerisch wertvollen Altholzinseln und Naturwaldreservaten entwickeln, wo die Bäume bis zum biologischen Ende stehen bleiben und Sonnenlicht nach kleinflächigen Zusammenbrüchen in den Bestand einfällt.

www.waldwild.ch

Lebensraum Bergwald ohne Jagd

Zu viele Wildtiere schädigen die Waldverjüngung



1 Der Wald wird normal forstlich bewirtschaftet. Der Altbestand ist aus den natürlich vorkommenden Baumarten zusammengesetzt. Er ist stabil gegenüber Wind und Schnee und weist vielfältige Strukturen auf.

2 Nach einigen Jahren ohne Regulation durch die Jagd und ohne Grossraubtiere nimmt der Wildbestand so stark zu, dass die vom Wild bevorzugten Baumarten wie Weisstanne, Vogelbeere, Bergahorn usw. weggefressen werden. So kommen nur noch die weniger beliebten Fichten (Rottannen) auf und bilden später einen einseitig zusammengesetzten Wald.

3 Hohe Wilddichte bedeutet grosse Konkurrenz um die Nahrung. Die ebenfalls zunehmende Konkurrenz der männlichen Tiere um ihre Reviere bedeutet zusätzlichen Stress. Die Vitalität der Wildtiere wird schlechter, die Krankheitsanfälligkeit nimmt zu.

4 Bei Mangel an jungen Verbisspflanzen beginnen Hirsche die Rinde von Fichten abzufressen (schälen).

5 Die Artenvielfalt der Bodenvegetation nimmt infolge des starken Verbisses ab. Es verbleiben vor allem wenig beliebte Farne und Gräser, was auch zu einer Verarmung der Insekten- und Vogelfauna führen kann.

6 Längerfristig bildet der Verlust der Weisstanne als stabiles Element im Fichten-Tannenwald eine verminderte Schutzwirkung gegenüber Naturgefahren.

7 Vogelbeeren und Bergahorn fördern mit ihrem gut abbaubaren Laub das Bodenleben. Bei andauerndem hohem Verbissdruck fehlen die für die Bodenfruchtbarkeit wichtigen Laubbaumarten in der Waldverjüngung.

8 In schneereichen Lagen ist ein Schutz der jungen Bäume mit Zäunen extrem aufwendig und oft nicht möglich.

www.waldwild.ch